

mittendrin

DIE SAMARITERSTIFTUNG INFORMIERT



Lesen Sie in dieser Ausgabe:

Gemeinsam knüpfen am sozialen Netzwerk

WAS VORSTANDSVORSITZENDER DR. HARTMUT FRITZ MIT DER STIFTUNG ZEIT FÜR MENSCHEN VERBINDET

Als eine seiner ersten Amtshandlungen als Vorstandsvorsitzender der Samariterstiftung konnte Dr. Hartmut Fritz zusammen mit den Gründungstifterinnen und -stiftern im April 2004 die Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN aus der Taufe heben. Ein persönlicher Bericht über eine ungewöhnliche Initiative mit Folgen.

Ich war begeistert von der Idee, weil (oder obwohl?) sie nicht von mir kam: Zeit für Menschen – das ist ein sich selbst erklärender Titel, ein Motto, eine Zeitansage, eine Zukunftsaufgabe: Durch Stiftungsgelder soll Zeit generiert werden. Also etwas vom Kostbarsten, das wir haben und das uns oft genug zu fehlen scheint. Die „Beschleunigung“ in unserer Gesellschaft hat längst auch die diakonischen Berufe und Tätigkeiten erreicht: Zeit-Module geben vor, was in welcher Zeit geleistet werden muss und was dementsprechend bezahlt wird. Chronometer bestimmen den Rhythmus des Tages, das Tempo unseres Tuns und die Taktung der Termine. Angesehen ist, so scheint es, wer keine Zeit hat.

Wer dagegen Zeit hat, der macht sich verdächtig.

Die Idee der Stiftung ist, die empfangene und die weitergegebene Zeit aus dieser „Verdachtszone“ herauszuholen. Es ist die Idee, dass wir Menschen finden, die Geld spenden, und Menschen, die Zeit schenken – Zeit, die den Bewohnern der Einrichtungen unserer Samariterstiftung zugute kommen soll. Das ehrenamtliche Engagement für die Einrichtungen der Samariterstiftung wollen wir stärken, bereichern.

Ich bin der Überzeugung, dass unsere Zivilgesellschaft darin ihre Aufgabe hat und ihre eigene Zukunft, wenn Menschen, Unternehmen und Institutionen gemeinsam Verantwortung

**THEMENSCHWERPUNKT
DIE STIFTUNG
ZEIT FÜR MENSCHEN**

MIT ANGEZOGENER BREMSE

Samariterstiftung stellt sich auf knappere Finanzen ein

SEITE 3

IMMER EIN GROßER TAG

Was sich durch Ehrenamtliche vor Ort verändert

SEITE 4

ÜBERALL OFFENE TÜREN

Gute Erfahrungen für Beauftragte für Bürgerengagement

SEITE 5

**BRINGEN GUTE
STIMMUNG MIT**

Junge Leute engagieren sich im Altenheim

SEITE 5

**VON SCHICKSALEN
ANGERÜHRT**

Jesus nimmt sich Zeit für die Menschen

SEITE 6

EHRGEIZIGE ZIELE

ZEIT FÜR MENSCHEN baut Engagement aus

SEITE 7

DEM GUTEN VERPFLICHTET

IST METZ: Pate für psychisch behinderte Menschen

SEITE 8

SAMARITER 
STIFTUNG

Liebe Leserinnen und Leser,

obwohl ich selbst als langjähriges Mitglied des Stiftungsrats der Samariterstiftung die Gründung von ZEIT FÜR MENSCHEN als Stifter finanziell unterstützt habe, stand ich dem Vorhaben anfänglich kritisch gegenüber, weil ich mir damals nicht sicher war, ob die Stiftung den erhofften Erfolg bringen würde. Heute kann ich sagen, dass nicht nur meine ursprünglichen Bedenken längst zerstreut sind, sondern dass ich von der Entwicklung, die die Stiftung genommen hat, voll begeistert bin.

Die vielen Aktivposten, die die großartige Bilanz von ZEIT FÜR MENSCHEN ausmachen, können an dieser Stelle nicht alle aufgeführt werden. Auf einen Aspekt möchte ich jedoch besonders hinweisen, weil ihm über die Stiftung hinaus gesellschaftspolitische Bedeutung zukommt.

Wirtschaftsunternehmen sind vor allem dann bereit, eine Institution wie ZEIT FÜR MENSCHEN finanziell zu unterstützen, wenn sich aus einer solchen Aktion für beide Seiten ein Geschäft ergibt. Das Geschäft, das die Stiftung machen möchte, besteht in der erwünschten finanziellen Unterstützung. Das der Unternehmen darin, dass ZEIT FÜR MENSCHEN dafür Sorge trägt, dass Mitarbeitende, insbesondere auch Auszubildende in Einrichtungen der Samariterstiftung praktische Erfahrungen im diakonischen Handeln sammeln können.

Mit der Wahrnehmung dieser neuen Aufgabe ist ZEIT FÜR MENSCHEN in ein neues Stadium getreten. Während der Stiftungszweck bislang primär der gezielten Förderung menschlicher Zuwendung galt, ist nun die Aufgabe hinzugekommen, interessierten Menschen diakonisches Handeln erlebbar zu machen.

Seien Sie herzlich begrüßt

Ihr

Prof. Dr. Dieter Flinspach
Vorsitzender des Stiftungsrats
der Stiftung Zeit für Menschen

Fortsetzung: Gemeinsam knüpfen...

für hilfsbedürftige Mitmenschen übernehmen. Das soziale Netz bleibt nur dann tragfähig, wenn alle Gruppen es zusammenhalten, spannen, ergänzen und weiterknüpfen. Deshalb haben wir Freunde und Partner der Samariterstiftung gefunden, die als Stifterinnen und Stifter die Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN gegründet haben: 43 Einzelpersonen, darunter 20 Mandatsträgerinnen und -träger aus der Politik, sowie 14 Wirtschaftsunternehmen haben sich bereit erklärt, das „Startkapital“ für die Stiftung zur Verfügung zu stellen.

Gleich von Anfang an konnten Gruppen aus Kirchengemeinden, aus Industrie, Wirtschaft und Handel in Einrichtungen der Samariterstiftung alten, behinderten und psychisch kranken Menschen begegnen. Fünf regionale oder themenbezogene „Tochter-Stiftungen“ sind bereits gegründet. Aus den 43 Stifterinnen und Stiftern sind 200 geworden. ZEIT FÜR MENSCHEN hat größere Kreise gezogen und vielfache öffentliche Aufmerksamkeit und Anerkennung erhalten.

Allen, die auf ihre Weise und mit ihrer Kraft und Zeit an dem begonnenen Netzwerk weiter „spinnen“, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Einer unter den Vielen darf einmal hier herausgehoben und auch namentlich genannt werden: Otto Haug, der findige „spiritus rector“ und der unermüdliche Motor und „Treiber“ unserer Stiftungs-Idee. Herzlichen Dank und: weiter so!

Übrigens: Im Rahmen der Aktion „Deutschland – Land der Ideen“ ist die Stiftung vom Bundespräsidenten im Jahr 2007 als ein besonderer Ort in Deutschland ausgezeichnet worden. (siehe das Bild auf der Vorderseite)

Für ihr vorbildliches Engagement im Dialog zwischen Alt und Jung hat unsere Stiftung im Jahr 2009 vom Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesrepublik beim Wettbewerb „Generationendialog“ in der Praxis einen Preis erhalten.

Für ihr bemerkenswertes Kommunikationskonzept ist die Stiftung vom Bundesverband Deutscher Stiftungen im Jahr 2009 mit dem Kompass-Preis ausgezeichnet worden. (siehe auch den Kasten auf Seite 6)

Kurznachrichten

Jetzt das Augenmaß wahren Fünfte Auflage der Kirchberger Impulse

Wie lässt sich in stürmischen Zeiten Balance halten? Etwa indem man versucht, einen kühlen Kopf zu behalten und die Situation analysiert. Oder indem man sich Auszeiten, Zeiten zum Nachdenken und zum Denken über Grenzen hinaus nimmt und neue Perspektiven wagt. Dass Führungskräfte über die aktuelle Wirtschaftskrise hinaus denken müssen, langfristig und nachhaltig Entscheidungen fällen – und dabei auch mal ein paar Gänge runterschalten müssen, wurde bei den fünften Kirchberger Impulsen deutlich. Renommierte Wirtschaftswissenschaftler, profilierte Unternehmer, Fachjournalisten, Einrichtungsleiter sowie erfahrene Trainer und Personen der Zeitge-

schichte begleiteten die ungewöhnliche Tagung, bei der auch die spirituellen Impulse nicht zu kurz kamen. Rund 60 Führungskräfte waren es, die sich zu dieser jährlich stattfindenden Dialogtagung von Wirtschaft- und Sozialbereich im „Kloster Kirchberg“ bei Horb trafen. Eingeladen hatten die Samariterstiftung, die BruderhausDiakonie und das Kloster Kirchberg.

Merken Sie sich schon heute den Termin für die sechste Ausgabe der „Kirchberger Impulse“ vor: 22.-24. November 2010 im Kloster Kirchberg bei Horb. Die Dokumentation (pdf) der fünften Tagung finden Sie unter: www.samariterstiftung.de/seite62.htm

Mit angezogener Handbremse

SAMARITERSTIFTUNG STELLT SICH AUF KNAPPER WERDENDE FINANZEN EIN

In der letzten Ausgabe von mitten drin hatten wir unter dem Titel „In stürmischen Zeiten“ darauf hingewiesen, wie die Samariterstiftung die Folgen der Wirtschaftskrise abfedert. „Wir sind zuversichtlich, dass wir uns als gut aufgestelltes diakonisches Unternehmen als krisenresistent erweisen werden, hatte der Vorstand damals geschrieben. Hat sich diese Einschätzung verändert?“



Spüren die Wirtschaftskrise: Beschäftigte der Werkstätten

Wir sind von Krisen unabhängiger als andere Stiftungen, weil es nicht unsere Hauptaufgabe ist, Geld auf die Bank zu legen“, betont Vorstandsmitglied Dr. Eberhard Goll. „Als operative Stiftung haben wir ganz vernünftig gewirtschaftet“. Goll ist sich aber auch klar darüber, dass die nachlassende Wirtschaftsleistung von Ländern und Kommunen sowie die steigenden Arbeitslosenzahlen alle Wachstumsprognosen für die Sozialwirtschaft gefährden können. Beispielsweise sind die Umsätze in den Werkstätten der Samariterstiftung im vergangenen Jahr um bis zu 70 Prozent eingebrochen. Dennoch sei der Bestand der Werkstätten gesichert.

In der Altenpflege gehen die Belegungszahlen leicht zurück. Dies führt Goll unter anderem auf manch' private Lebenskrise zurück: „Wer keine Arbeit mehr hat, überlegt dreimal, ob er sich einen Pflegeplatz für seinen Angehörigen leisten kann“. Noch seien die Rückgänge keineswegs alarmierend – aber es gelte wachsam zu sein, Goll setzt auf Prävention: „Als wichtigstes Anpassungsinstrument brauchen wir zum Teil

befristete Arbeitsverträge. Hinzu kommt der geplante Abbau von Überstunden.“

Bei der Betreuung behinderter und psychisch kranker Menschen gelten dagegen andere Gesetze. Da die Kommunen diese Arbeit zu 99 Prozent finanzieren, treffen die leeren Stadtkassen irgendwann auch die Samariterstiftung. „Die öffentlichen Haushalte müssen uns natürlich weiter fahren lassen, aber sie werden uns früher oder später die Handbremse anziehen, weil sie selbst gedrosselt fahren müssen“, betont Dr. Goll. Auch wenn die Wiedereingliederungshilfen für behinderte Menschen weiter wie bisher zulegen: „Zweifelloos wird es für die Behindertenhilfe schwieriger, öffentliche Zuwendungen zu erhalten und bestehende Entgelte zu erhöhen.“ Trotz dieser Aussichten betont Dr. Goll: „Die einzige Gefahr sehe ich darin, dass die Qualität unserer Leistungen sinkt. Das ist für uns nicht akzeptabel. Wir fühlen uns dem Wohl und der Lebensqualität der Menschen verpflichtet, die bei uns leben. Das soll auch in schweren Zeiten so bleiben.“

Tine Benoit,
Panoramaklinik Esslingen

Kurznachrichten

Spatenstich in Feuerbach Innovatives Wohnquartier nimmt Formen an

In den nächsten Jahren wird auf dem Gelände des ehemaligen Krankenhauses in Stuttgart-Feuerbach ein neues Wohnquartier entstehen – grün und urban, mit Serviceleistungen für Jung und Alt. Insgesamt 175 Wohneinheiten wird das Siedlungswerk hier in den nächsten Jahren erstellen. Im Zuge des ersten Bauabschnitts entstehen 96 Eigentumswohnungen, davon 24 Wohnungen mit barrierefreiem Komfort. Gemeinsam mit der Samariterstiftung wurde ein Service-Konzept entwickelt, das seinesgleichen sucht. Den Bewohnern stehen verschiedenste Dienstleistungen wie Schlüsselservice, Wohnungsservice, Notruf und vieles mehr zur Verfügung. Herzstück wird die „Mitte der Generationen“ sein, ein Gästehaus, das die Samariterstiftung auch als einen Treffpunkt und eine Begegnungsstätte für das ganze Quartier anbieten wird. Dazu entstehen Neubauten mit einer Kindertagesstätte für die Landeshauptstadt Stuttgart und barrierefreien Mietwohnungen und einer Wohngruppe für Menschen mit Behinderungen.

Neues Gesicht im Referat Kommunikation und Gesellschaft



Mitte Januar hat die 49-jährige Journalistin Sabine von Varendorff im Referat Kommunikation und Gesellschaft

ihre Arbeit aufgenommen. „Mein Start hat hervorragend geklappt“, bilanziert sie nach ihren ersten Wochen. „Ich fühle mich bei der Samariterstiftung sehr wohl“. Zu den Aufgaben der Journalistin gehört die Redaktion der Zeitschrift „Von Haus zu Haus“ sowie Beratung und Mitarbeit in allen Fragen der Öffentlichkeitsarbeit. „Ich möchte vor allem den Dienststellenleitern vor Ort eine Hilfe sein“, so von Varendorff.

„Immer ein großer Tag“

WAS SICH IN DEN EINRICHTUNGEN VERÄNDERT, WENN MITARBEITER AUS UNTERNEHMEN KOMMEN

„Vom Grundsatz her ist das eine positive Sache für unsere Beschäftigten“, sagt der Leiter der Wendlinger Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, Helmut Püschel. „Die Menschen aus der freien Wirtschaft sind in aller Regel motiviert, versuchen, offen zu sein“. Für die Beschäftigten, die früher selbst vielleicht ähnliche Tätigkeiten gemacht haben ist es toll, mitzubekommen, wie in den Unternehmen im Moment gearbeitet wird, was sich im Vergleich zu früher verändert hat. „Und, die Hospitanten bekommen ein Feeling für unseren Personenkreis, nehmen einen anderen Blickwinkel ein, werden sensibler.“



Finden großen Anklang in den Altenheimen:
Mitarbeitende von Unternehmen

Püschel wundert sich immer wieder, wie viel die Menschen von außen bei ihrem Engagement mitnehmen. „Azubis oder auch Führungskräfte sind begeistert“, freut er sich. „Für uns ist das Alltag, für sie etwas ganz Besonderes“. Gerne gibt Püschel zu, dass es ihm selbst auch gut tut, tolle Rückmeldungen zu bekommen, gelobt zu werden für den Umgang

mit den Beschäftigten. „Solche Feedbacks kriegen wir sonst nur über Sozialarbeiter oder über die Beschäftigten selbst.“

Wenn ins Samariterstift Zuffenhausen die Boschler zum Aktionstag kommen, dann ist das für die Bewohnerinnen und Bewohner ein großer Tag. Sie kommen raus mit ihren Rollstühlen, gehen in den Ort, essen Eis, fahren Straßenbahn, backen Kuchen. „Die alten Men-

schen sind neugierig, schauen zu. Sie registrieren, was da passiert, genießen den Augenblick“, weiß Einrichtungsleiter Wolfgang Henrich. „Das unterbricht den Alltag, gibt die Möglichkeit, etwas zu erleben“. Entscheidend ist für Henrich, dass jemand das ist, der Zeit mitbringt. „Das können wir selbst ja gar nicht mehr“. Einfach da sein, zuhören und erzählen – „allein das ist wichtig.“

Beispiele aus der Stiftungsarbeit

- „Wir suchen die Powerfrau/den Superstar“ hieß unsere Werbekampagne, mit der wir **auf Anhieb 20 neue Ehrenamtliche** für die Ostalb Werkstätten gewinnen konnten.
- Gemeinsam mit der Samariterstiftung organisieren wir Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche, **um sie professionell in ihrer Tätigkeit** zu stärken.
- Wir organisieren Kooperationen zwischen Firmen und Einrichtungen. Belegschaften von **mehr als zehn Firmen engagieren sich bereits** für behinderte und alte Menschen in unseren Einrichtungen.
- Wir bieten jungen Menschen interessante ehrenamtliche Einsätze. Über langfristige Partnerschaften integrieren Firmen und Schulen auf diese Weise „**Soziales Lernen**“ in ihre Unterrichts- und Ausbildungspläne.
- Wir unterstützen **Ehrenamtliche, die sich Zeit nehmen**, mit alten oder behinderten Menschen über den vertrauten Wochenmarkt zu schlendern, den geliebten Besuch im Stadion oder den altbewährten sonntäglichen Kirchgang zu ermöglichen.
- In mehreren Orten sind bereits **Netzwerke mit Vereinen oder Kirchengemeinden** aufgebaut, die sich vor Ort in „ihrem“ Heim engagieren.
- Zum jährlichen Dankeschönstag, den die Stiftung gemeinsam mit der Samariterstiftung ausrichtet, kommen **mehrere Hundert Ehrenamtliche**.

Weitere Informationen unter www.zeit-fuer-menschen.de

Aktiver Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft

Bereits von Anbeginn unterstütze ich die Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN. Sie fördert das freiwillige Engagement der Menschen und baut ein Netzwerk zur professionellen Unterstützung der Akteure auf. Angesichts des radikalen demographischen Wandels stellt die Stiftung das verantwortliche Gestalten in den Mittelpunkt ihrer Projekte. Durch freiwilliges Engagement werden die Integration und Partizipation hilfebedürftiger Menschen gefördert. Die Stiftung leistet somit einen aktiven Beitrag zur Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft. Besonders wichtig sind mir gemeinwesenorientierte Versorgungsangebote, denn diese generationenübergreifenden und kleinräumigen Strukturen stärken mehr denn je die Eigenverantwortung und Solidarität der Menschen vor Ort. Besonders bemerkenswert ist die Verflechtung von Ehrenamt und Erwerbsarbeit, die in der Stiftung näher zusammen rücken. Dadurch können Berührungspunkte leichter überwunden werden.

Christa Vosschulte,
stellvertretende Präsidentin des Landtags
von Baden-Württemberg

Überall offene Türen

NEUE BEAUFTRAGTE FÜR BÜRGERENGAGEMENT MACHT POSITIVE ERFAHRUNGEN

„Mit offenen Armen“ sei sie in der Samariterstiftung empfangen worden, berichtet Annemarie Kress, seit Mitte September Beauftragte für Gemeinwesenarbeit und Bürgerengagement in den Leonberger Einrichtungen. Mit finanzieller Unterstützung der LEONBERGER STIFTUNG – Zeit für Menschen wurde die gelernte Lehrerin für Pflegeberufe jetzt die erste Beauftragte ihrer Art. In den nächsten Jahren werden ihr weitere an anderen Standorten folgen.

Damit Bürgerengagement seine optimale Kraft entfalten und kontinuierlich weiterentwickeln kann, braucht es professionelle Begleitung“ heißt es in der Ausschreibung für die Stelle. Ziel ist der Aufbau der Ehrenamtsarbeit in Höfingen, die Begleitung und Anleitung der Ehrenamtlichen, die Initiierung von Patenschaften, Kooperationen und nachhaltigen Netzwerken im Gemeinwesen sowie die Koordination des Zusammenspiels von Haupt- und Ehrenamtlichen und die Geschäftsführung der LEONBERGER STIFTUNG.

Bereits beim Knüpfen der ersten Kontakte zu Kirchengemeinden, Vereinen und Firmen hat Kress ein „Entgegenkommen von allen Seiten“ gespürt. Im Moment ist das neue Heim in Höfingen aber „noch zu weit weg von den Köpfen der Vereinsvorstände“, weil im Moment noch im Rohbau. „Ein Nah-

ziel wäre, dass die Ehrenamtsarbeit beginnt, wenn die ersten Bewohner einziehen“. Dann soll bereits die Struktur aufgebaut sein, etwa wie Hol- und Bringdienst, Angebote der Kirchengemeinde oder Liedersingen mit Mitgliedern des Liederkranzes.

Bezüglich des zukünftigen Engagements von Mitarbeitenden von Bosch Leonberg wartet die Koordinatorin im Moment noch auf Rückmeldung. Noch ist nicht klar, ob es beispielsweise im Seniorenzentrum am Park einen Aktionstag geben wird. Aber: der Personalchef ist sehr interessiert an einem solchen Projekt. „Wir haben da offene Türen.“

Die neue Aufgabe ermöglicht es Marianne Kress, Familie und Beruf zu vereinbaren. „Hier lassen sich diejenigen Dinge, die ich gerne tu, miteinander vereinbaren“, freut sie sich: Organisieren, schulen, und mit Menschen zusammenarbeiten.

Bringen gute Stimmung mit

JUNGE LEUTE SIND IM SAMARITERSTIFT GÄRTRINGEN GERN GESEHEN

Herta Müller (Name geändert) ist 1919 in Klein-Lomnitz (Slowakei) geboren und kam nach mehreren Lageraufenthalten nach Rohrau. Die Seniorin hat einen Sohn und eine Tochter, die sie oft besuchen. Im Samariterstift Gärtringen unterhält sie die anderen Bewohner mit dem Singen von Chorälen und löst gerne Kreuzworträtsel. Wir fragten, was ihr an den Schülern, die regelmäßig ins Heim kommen, gefällt.



Freut sich über Abwechslung:
Herta Müller

Gefällt es Ihnen, wenn junge Leute ins Pflegeheim kommen?

„Ich habe nichts dagegen, denn dadurch wird unser Tagesablauf abwechslungsreicher. Die jungen Menschen sind nicht weg zu denken.“

Warum haben Sie gerne die Jugend um sich herum?

„Die jungen Menschen bringen frischen Wind und gute Stimmung rein, sind oft heiter, auch sorglos und meist sehr freundlich und

Praktizierte Nächstenliebe als Erfolgsmodell

Der Name ZEIT FÜR MENSCHEN ist zugleich Ziel und Forderung einer Stiftung, die schon in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens bewiesen hat, dass in unserer Gesellschaft Nächstenliebe nicht nur als hoher Wert geschätzt, sondern auch praktiziert wird. ZEIT FÜR MENSCHEN ist es gelungen, mit einem relativ geringen Startkapital, einer überzeugenden Strategie und einem ungewöhnlichen Marketing-Konzept außergewöhnlich erfolgreich zu sein.

Die Zuneigung und Zuwendung der ehrenamtlichen Betreuer belebt nicht nur die in den Einrichtungen der Samariterstiftung lebenden Menschen, sondern strahlt auch beglückend auf die Betreuer zurück. Hierfür gibt es eine große Anzahl von Beispielen, die in dieser Ausgabe von mitten drin beschrieben sind. Als Stifter und ehemaliger Alterspräsident der Stiftung möchte ich herzlich all denen danken, die mit ihrem persönlichen Einsatz, ihren Ideen und Zustiftungen ZEIT FÜR MENSCHEN zu einem Erfolgsmodell gemacht haben.

Dr.-Ing. Gerhard Dressel,
Stuttgart

nett. Sie sind anders als wir Alten. Sie erinnern uns an unsere eigene Jugend. Die Jungen sind noch fit. Sie haben Ideen, auf die wir nicht mehr kommen.“

Welche Aktion war besonders schön?

„Eine Schülerin hat Ihr tragbares Klavier mitgebracht und mit uns Lieder gesungen. Ein anderes Mal haben die Jugendlichen mit uns und für uns mit viel Liebe Hawaii-Toasts belegt.“



Zeit als kostbares Gut: Kindergartenkinder überraschen eine Seniorin

Von jedem einzelnen Schicksal angerührt

JESUS NIMMT SICH ZEIT FÜR DIE MENSCHEN

„Und Jesus blieb stehen“, heißt es in Lukas 18, Vers 40. Das sind vier auf den ersten Blick unscheinbare Worte, die doch ein zentrales Anliegen der Botschaft Jesu zum Ausdruck bringen. Zahlreiche Menschen, so berichten es die Evangelien, kommen zum Sohn Gottes, und viele haben ein Anliegen mitgebracht. Sie möchten gesund werden, und Jesus soll sie heilen. Da ist der Blinde bei Jericho, der nur bettelnd am Wegesrand sitzen kann, die Mutter, deren einziger Sohn gestorben ist oder der von einem unreinen Geist besessene Gerasener.

Angesichts dieser Anhäufung von Hilfsbedürftigkeit wird manch einer der Jünger unwirsch und versucht, die Menschen wegzuschicken. Ganz anders Jesus: er lässt sich von jedem einzelnen Schicksal anrühren und nimmt sich in dem Moment, da seine Hilfe gefragt ist, Zeit für die Menschen. Er bleibt stehen oder geht sogar direkt mit ihnen nach Hause, um die Menschen gesund zu machen. Der Sohn Gottes wendet ihre Not. Und das ist keine unpersönliche Angelegenheit,

sondern ein Beziehungsgeschehen. Zuallererst wendet Jesus sich den Menschen persönlich zu. So fragt er: „Wie heißt du?“ und: „Was willst du, dass ich für dich tun soll?“

Die Menschen werden von dem befreit, das sie krank macht, indem Jesus mit ihnen in Beziehung tritt. Auf den Punkt bringt das der Hauptmann, verbunden mit der Bitte, dass Jesus seinen kranken Knecht heilen möge: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund“. Hier zeigt sich, dass Krankheit und Gesundheit nicht

nur auf den menschlichen Körper, sondern auch auf seine Seele bezogen sind. Jesus hilft mit seiner Zuwendung nicht nur dem Knecht, sondern vor allem dem Hauptmann, der ebenfalls an der Krankheit des Knechtes leidet. In den Begegnungen Jesu kommt also zum Ausdruck, dass wir Menschen dann an Leib und Seele gesund werden, wenn jemand sich in aller Offenheit uns zuwendet.

Annedore Hohensteiner

Kommunikationspreis KOMPASS für STIFTUNG ZEIT FÜR MENSCHEN

Gemeinsam mit weiteren Stiftungen hat die Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN für ihre vorbildliche Öffentlichkeitsarbeit den Kommunikationspreis KOMPASS 2009 erhalten. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen übergab die Preise im Museum für Kommunikation Berlin. In der

Kategorie „Gesamtauftritt“ konnte ZEIT FÜR MENSCHEN überzeugen und erhielt den ersten Preis. „Die exzellente Kommunikation dieser Stiftungen belegt, dass Öffentlichkeitsarbeit im Dritten Sektor einen neuen Grad an Professionalität erreicht hat. Die diesjährigen Preisträger zeigen

erneut, wie sich durch persönliches Engagement und Kreativität auch mit geringem finanziellen Aufwand viel bewirken lässt“, sagte Prof. Dr. Hans Fleisch, Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Um den KOMPASS 2009 hatten sich 61 Stiftungen beworben.

ZEIT FÜR MENSCHEN setzt sich ehrgeizige Ziele

Um den in der Satzung festgelegten Stiftungszweck zu erfüllen, setzt sich ZEIT FÜR MENSCHEN ehrgeizige Ziele. So soll es in Kooperation mit der Samariterstiftung bis zum Jahr 2015 an jedem **Einrichtungsstandort eine Tochterstiftung oder einen Förderverein** geben, der das Engagement von Bürgern mobilisiert und organisiert. Ebenfalls soll bis zum Jahr 2015 an jedem Standort ein **Zeitbudget für Gemeinwesen und Bürgerarbeit (zukünftig Quartiersarbeit)** zur Verfügung stehen. Ein Bürgerschaftsbeauftragter soll vor Ort das Zusammenspiel von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, die „Quartiersarbeit“ und die Vernetzung ins Gemeinwesen organisieren (siehe auch den Beitrag über Annemarie Kress in dieser Ausgabe). Nicht zuletzt soll das Gesamtkapital auf **2 Millionen Euro** anwachsen.



Lernen von- und miteinander: Eine Seniorin und Auszubildende amüsieren sich am Computer

Wie auch Sie sich beteiligen können

Damit die Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN ihre Ziele erreichen kann, benötigt sie das vielfältige Engagement von Menschen und natürlich auch finanzielle Unterstützung. Sie haben viele Möglichkeiten:

- **Sie geben uns eine „Zeit-Spende“**, indem Sie sich ehrenamtlich in einem unserer Häuser engagieren. Hier sind die Möglichkeiten fast unbegrenzt.
- **Sie erweitern den Kreis der Stifterinnen und Stifter** mit einer namhaften Zustiftung an ZEIT FÜR MENSCHEN. Dann können Sie die Stiftung aktiv mitgestalten.
- **Sie gründen Ihre eigene Tochterstiftung** im Rahmen des Stiftungsverbundes.
- **Sie unterstützen unsere Jugendprojekte** (siehe Spendenbeiliefer).

Wir beraten Sie gerne.

Otto Haug,

Leiter der Geschäftsstelle

Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN,

Tel.: 07022/505-299

Kurznachrichten

Palliative Care Forum: Begleitung in letzter Lebensphase

Beim Palliative Care Forum – einem Angebot von Samariterstiftung und Evangelischem Bildungswerk Esslingen – begegnen sich Angehörige von sterbenden alten Menschen, ehrenamtlich Engagierte, Pflegekräfte, Mediziner und Seelsorger. Neben medizinischen Fragen geht es um den Austausch von Erfahrungen. Im Mittelpunkt steht die ganzheitliche Sicht auf Therapie und Pflege, die individuelle Spiritualität und persönlichen Glauben mit einschließt. Am 21. April wird der Palliativmediziner Dr. Wolfgang Ebert zum Thema „Palliativmedizin heute - Beobachtungen aus medizinischer Sicht“ sprechen.

Beginn ist um 19.30 Uhr im Dr.-Vöhringer-Heim, Schlossweg 11, in Nürtingen-Oberensingen. Weitere Termine im Internet unter www.samariterstiftung.de

Für ein paar Stunden eine verkehrte Welt

Wir möchten gerne psychisch erkrankten Menschen etwas Gutes tun, sagten sich einige Banker der Deutschen Bank Reutlingen und wandten sich an die Wohnstätte Oberensingen, einer Einrichtung der Nürtinger Samariterstiftung. Warum lassen wir sie nicht einfach gemeinsam mit unseren Bewohnern kochen, dachte sich darauf hin die Wohnstätten-Leiterin Oktavia Eichel und machte gleich einen kleinen Wettbewerb daraus. Zwei Teams von Bankern und betreuten

Menschen kochten schließlich im Wettbewerb gegeneinander, ließen ihre Produkte von einer fachkundigen Jury bewerten und luden im Anschluss alle Bewohner der Wohnstätte zu einem schmackhaften Essen ein. Angestoßen wurde die Aktion von der Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN.

Manch einer der Banker zeigte sich überrascht davon, wie anders der Lebens- und Arbeitsrhythmus in der Wohnstätte ist – und auf wie wenig Selbstvertrauen viele der Bewohner zurückgreifen können. Schnell haben sie gemerkt, wie wichtig es ist, geduldig zu sein und auf die Menschen einzugehen. Aufgefallen ist ihnen auch, dass viele der psychisch kranken Menschen mehr können, als sie selbst es im Vorfeld erwartet haben.



Kunst und Kultur als Bereicherung: der Künstler Normann Seibold

Dem Guten verpflichtet

FIRMA IST METZ: PATE FÜR MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN BEHINDERUNGEN

„Was heißt schon behindert?“, fragt Peter Feldkircher und blickt in die Ferne. An der gegenüberliegenden Wand hängt das Portrait von Joachim Jung, auf dessen Initiative die Firma IST METZ für die Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN aktiv wurde. Der Unternehmer, der von 1994 bis zu seinem Tod 2006 mit hoher sozialer Prägung die Geschicke der Firma lenkte, hat immer schon gespürt, wo Menschen um ihn sind, die seiner Hilfe bedurften. Dabei hat er sich nie gefragt, wie stark jemand behindert ist, wie augenfällig seine Behinderung oder wie isoliert der betroffene Mensch dadurch war. „Für uns hier in der Firma war Mensch immer gleich Mensch, und wir haben halt geholfen“, erinnert sich Feldkircher. „Zum Andenken an Joachim Jung haben wir die IST METZ STIFTUNG – Zeit für Menschen gegründet und so dafür gesorgt, dass sein Anliegen weiter geht.“

Früh schon hat sich das Unternehmen für die Arbeit mit behinderten Menschen interessiert. Zuerst war es die Werkstatt Linsenhofen, später die Werkstatt am Neckar. Immer richtete die Belegschaft eine Tombola aus, deren Erlös dann von der Geschäftsführung stets verdoppelt wurde. „Das hat den Menschen schon genützt“, erinnert sich Feldkircher,

der seit 25 Jahren im Betrieb ist. Doch mit der Gründung der Stiftung sei die Arbeit noch verbindlicher geworden. „Wir sind jetzt wirklich verpflichtet, etwas zu tun“. Dies hat den Vorteil, dass er „die gesamte Belegschaft ins Boot“ holen kann.

Bei den 17 Auszubildenden im Unternehmen ist dies bereits gelungen. Gemeinsam mit psychisch kranken Menschen arbeiten sie in der Werkstatt am Neckar an Projekten. „Oft gehen sie dort hin und sehen darin eine Pflichtveranstaltung. Aber wenn sie nach einer Woche zurückkommen, haben sie im wahren Wortsinn begriffen“, erklärt Feldkircher. Dem Vater einer zwölfjährigen Tochter ist es eine Herzensangelegenheit, dass Heranwachsende Vorurteile gegenüber Menschen, die sich anders verhalten, abbauen, dass sie lernen, aufeinander zuzugehen, dass sie sich verständigen können, selbst wenn es keine gemeinsame Sprache gibt.

Feldkircher ist wichtig, dass die Stiftungsarbeit innerhalb des Unternehmens noch bekannter wird und sich auch ältere Kolleginnen und Kollegen dafür engagieren. „Wir brauchen deren Erfahrung und oft auch Fachkenntnis“. Besonders stolz ist er, dass es im vergangenen Jahr gelungen ist, einen der Mitarbeiter

der Werkstatt am Neckar zunächst für vier Wochen in der Elektroabteilung bei IST Metz in Zizishausen einzugliedern und ihm danach eine Festanstellung bei der Tochterfirma etaplus zu verschaffen. „So etwas wäre ohne die Stiftungsarbeit nicht zustande gekommen“, weiß der Betriebsrat. Damit solche Erfolgserlebnisse noch häufiger verbucht werden können, möchte er künftig die Projektarbeit der Auszubildenden öffentlich machen. „Ich glaube, wenn sie auch noch davon erzählen, wie ihre Eindrücke waren, dann prägt sich das Erlebte noch tiefer in ihr Bewusstsein ein.“

Impressum

Herausgeber

Samariterstiftung
Schlossweg 1
72622 Nürtingen

Telefon 07022 / 505-200
Telefax 07022 / 505-255
info@samariterstiftung.de
www.samariterstiftung.de

Verantwortlich für den Inhalt

Dr. Hartmut Fritz, Vorstandsvorsitzender

Redaktion

Otto Haug, Leitender Referent
Kommunikation und Gesellschaft

Gestaltung/Satz

Wintergerst und Faiss, Reutlingen

Druck

Koch, Reutlingen

Nürtingen, im April 2010